

Ph. Notter, U. Meier-Civelli, J.W. Nieuwenboom, P. Rüesch, F. Stoll

Zum Erscheinen von "Lernziel Lesen"

Die Studie ist die erste flächen-deckende evaluative Untersuchung im Schweizer Bildungssystem mit inter-nationalen Vergleichsmöglichkeiten. Sie entstand im Rahmen der internationalen Studie "Reading Literacy" der International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA) und liefert wichtige Daten zu den Lesekompetenzen der Schüler und Schülerinnen der 3. und 8. Klasse. Die Ergebnisse beziehen sich nicht nur auf alle vier Sprachregionen, sie gestatten auch Vergleiche mit den Leistungen gleichaltriger Kinder in Deutschland, Frankreich, Italien und 27 weiteren Ländern.

1. Die Schweizer Ergebnisse sind trotz der Vielfalt an Sprachen, Bildungssystemen und Traditionen in unserem Land recht homogen ausgefallen. Wo sich überhaupt statistisch relevante Unterschiede zwischen Regionen oder Kantonen ausmachen lassen, sind sie meist von geringer praktischer Bedeutung.
 2. Im internationalen Vergleich sind unsere Ergebnisse als «gut, aber nicht Spitze» zu bewerten, wobei die Achtklässler etwas besser abgeschnitten haben als die Drittklässler.
 3. Die immer wieder erwähnte Überlegenheit der Mädchen zeigt sich zwar in Quantität und Qualität der *Lese-aktivitäten*, nicht aber in den erfassten *Leseleistungen*. In diesen haben beide Geschlechter praktisch gleich gut abgeschnitten.
 4. Die Deutschschweizer Mundart bildet insofern nicht das gefürchtete sprachliche Hindernis, als die Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer die Aufgaben des Lesetests deutlich besser lösen konnten als die Schülerinnen und Schüler in Deutschland.
 5. Bedeutende Einflussfaktoren auf die Lesekompetenzen und Leseaktivitäten der Schweizer Kinder und Jugendlichen sind insbesondere der sozioökonomische und sprachlich-kulturelle Hintergrund der Familie sowie das Schulniveau. Demgegenüber spielen etwa das Einschulungsalter oder die Leselernmethodik nach einigen Jahren Schulerfahrung praktisch keine Rolle mehr.
 6. Bei sehr zurückhaltender Schätzung müssen mindestens 3% der Achtklässler und Achtklässlerinnen als potentielle funktionale Analphabeten und Analphabetinnen gelten. Das heisst sie können nicht gut genug lesen, um den minimalen alltäglichen Anforderungen an die Lesekompetenz zu genügen. Im weiteren zeigt sich, dass Knaben sowie Unterschichts- und anderssprachige Jugendliche in dieser Gruppe übervertreten sind.
- Nun ist es auch interessant zu sehen, was tendenziell mit den Ergebnissen solcher internationaler Studien gemacht wird. Die wenig schmeichelhaften Ergebnisse der vorliegenden Lesestudie wirkten in mancher Hinsicht eher störend. Es ist wahrscheinlich kein politisches Kapital daraus zu schlagen. Einige Deutschschweizer Kantone haben immerhin die Homogenität der Schweizer Ergebnisse als Argument für die Gefahrlosigkeit von geplanten kantonalen Schulreformen benützt. In der Romandie haben sich bis heute nur kleine und eher isolierte Kreise von Spezialisten gefragt, wie es kommen konnte, dass die jungen Romands deutlich schlechter als die Franzosen und auch etwas schlechter als die Deutschschweizer abgeschnitten haben.

Der Bericht: Notter, Ph., Meier-Civelli, U., Nieuwenboom, J.W., Rüesch, P. & Stoll, F.. (1996), Lernziel Lesen - Lesekompetenzen von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz. Aarau: Sauerländer, ist im Buchhandel zu Fr. 34 - erhältlich. (Reihe: Pädagogik bei Sauerländer, Band 22, ISBN 3-7941-3969-0) Die internationalen Publikationen ("How in the World do Students read", "Teaching Reading around the World" und "Effective Schools in Reading - Implications for educational Planers" der IEA können, solange vorhanden, zum Preis von je Fr. 25 - pro Stück bei der Abteilung Angewandte Psychologie

der Universität Zürich, Schönberggasse 2, CH-8001 Zürich, bestellt werden.